

Marschmusik / Spielführung

Walter Krebs

Vor einem Musikfest wie jetzt vor dem Eidgenössischen Musikfest in St. Gallen sind viele Vereine und Dirigenten verunsichert was das Thema Marschmusik anbelangt. Wie funktioniert die neue Spielführung? Wie soll ich das Orchester aufstellen? Wie melden? Alles Fragen, die im Rahmen des zweiteiligen BKMV-Kurses zum Thema Marschmusik / Spielführung beantwortet werden.

Im ersten theoretischen Teil, der am 9. März statt fand, gab als erster Referent Andreas Oestreicher einen Überblick, über die Geschichte des Marsches und die verschiedenen Formen, die sich im Laufe der Zeit entwickelten. Gerade die Schweiz hat mit dem *Eidgenössischen Feldspiel*, bestehend aus Pfeiffer und Tambouren, einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der militärischen Marschmusik geleistet.

Heute gibt es unzählige Formen und arten von Märschen: Parademarsch, Defiliermarsch, Geschwindmarsch, Reitermarsch, Trauermarsch, sinfonischer Marsch – um nur einige zu nennen.

Für jeden Musikverein gehört der Marsch und die Marschmusik ganz selbstverständlich ins Repetoir. Die Musikvereine haben ja auch quasi das natürlich Monopol auf die Marschmusik. Und vor allem ist die Marsch- oder Parademusik ein Publikums-magnet. Deshalb ist eine seriöse Vorbereitung wichtig - nicht nur im Hinblick auf ein Musikfest.

Die Wahl eines geeigneten Marsches ist dabei zentral. Er sollte nicht zu schwierig sein und auf der Strasse gut klingen. Vielfach wünscht man den Dirigenten etwas mehr Mut bei der Auswahl. Es wäre schön, wenn nicht immer dieselben Märsche gespielt würden.

Andreas Oestreicher riet, die Marschproben nicht einfach im Vorbeigang vor der Saalprobe abzuhalten. Reine Marschmusikproben sind effizienter und geben der Marschmusik den nötigen Stellenwert. Andreas Oestreicher konnte in seinem Referat bereits viel Tipps und Anregungen zur Marschmusikprobe vermitteln.



Der zweite Referent, Patrick Robatel befasst sich beruflich mit Marschmusik, ist er doch Chef Einsatz beim Kompetenzzentrum Militärmusik und schrieb viele Choreografien für das Repräsentationsorchester Schweizer Armeespiel. Er ist ebenfalls Verfasser zweier Lehrmittel über die Schweizer Spielführung.

Robatel erklärte und demonstrierte zu Beginn Unterschiede in den verschiedenen Spielführtraditionen. Auch in der Schweiz gab es die Spielführung mit Majorsstab, wie Bilder aus früheren Jahrhunderten belegen. Leider ist sie zwischenzeitlich verloren und vergessen gegangen und durch akustische Signale ersetzt worden. Die rein optische Spielführung kann auch mit dem Dirigentenstab ausgeführt werden. Eindrücklicher und effektvoller ist sie natürlich mit dem Tambourmajorsstab.



Robatel gab viele Tipps zur richtigen Aufstellung des Musikcorps. Wo steht der Dirigent, wo platziert man den Fähnrich, wo die Ehren Damen? Für die Aufstellung des Orchesters ist die Wahl des Marches nicht ganz unwesentlich. Bei englischen Märschen führen die Posaunen häufig das Korps an, die schweizerische Aufstellung platziert eher das Euphoniumregister zuvorderst. Aber auch eine Aufstellung wie im Konzert kann klanglich durchaus Sinn machen. Die grosse Trommel, mit

dem Pulsschlag, gehört in die Mitte des Orchesters. Aber auch hier: Andere Länder, andere Sitten. Ein wichtiger Tipp gab Robatel zum Tambourvorspiel: Die Tambouren sollten als Einleitung zum Marsch dieselbe Taktart verwenden, die der nachfolgende Marsch hat.

Zum Abschluss seiner Ausführungen kamen die Kursteilnehmer in den Genuss von einigen kurzen Videobeispielen. Die machten schon richtig Appetit auf den zweiten praktischen Teil des Workshops. Der findet statt am 3. Mai 2011 wiederum im Kompetenzzentrum Militärmusik, Kaserne Bern. Jeder Teilnehmer wird Gelegenheit erhalten, die Spielführung praktisch zu üben und kennen zu lernen. Auch Interessenten, die den ersten Teil nicht besucht haben, sind dazu herzlich eingeladen.

Anmeldungen an:

Nelly Eggimann
Sekretariat BMS BKMV
Postfach 31
3115 Gerzensee
031 781 22 81

Weitere Infos: www.bkmv.ch